

leuten wird es nicht leicht gemacht. Ihnen wird eine Beweglichkeit im Denken und Wechseln von Standpunkten sowie eine Bewusstheit in der Bildung der Gedanken abgefordert, die sie aus ihrem rein fachlichen Umgang nicht unbedingt gewohnt sind. Allerdings geht es dort ja auch nicht um das tastende Entwickeln einer «Gestensprache», wie sie hier geübt wird.

Durch den intensiven Einbezug der eigenen Erfahrung – in der Beobachtung wie in der Gedankenbildung – ist das Buch hochgradig «pädagogisch». Man kann sich also im besten Sinne selbst belehren lassen oder Anregungen daraus schöpfen, etwa für den Schulunterricht.

Als Grundstimmung kommt dem Leser das Buch mit einer gewissen vorsichtig tastenden Bescheidenheit entgegen. Mir will allerdings scheinen, dass es getrost als Meilenstein in der astronomischen Wissenschaft gesehen werden darf und als Beispiel dafür, wie durch Anthroposophie das wissenschaftliche Denken eine Erweiterung und Vertiefung erfahren kann. Wie das so üblich ist bei Meilensteinen, werden das gewiss nicht alle ZeitgenossInnen ebenso zu würdigen wissen. Dennoch möchte ich das Buch allen an Astronomie, Kosmologie und Anthroposophie interessierten Menschen unbedingt zur Lektüre empfehlen – als Geheimtipp!

Cornelis Bockemühl

Querdenken erlaubt

Walter Feigl, Karl Edlinger, Günther Fleck (Hg.): *Jenseits des Mainstreams. Organismus und System*, Schriftenreihe des Wiener Arbeitskreises für Systemische Theorie des Organismus, Band 7, Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/M. u.a. 2004, ISBN 3-631-39850-6, ISSN 1438-6909, 210 Seiten, EUR 39.–/CHF 57.–.

Im Band 7 der Schriftenreihe des Wiener Arbeitskreises für Systemische Theorie des Organismus sind ausgewählte Vorträge eines Symposions, das im März 2003 am Naturhistorischen Museum in Wien durchgeführt wurde, dokumentiert. Wie die Herausgeber Feigl, Edlinger und Fleck in der Einleitung schreiben, war das Symposion der fünfte Kongress der Ge-

sellschaft für organismisch-systemische Forschung und sollte außerhalb der etablierten Fachwissenschaften angesiedelte Denk- und Stilansätze in Biologie, Medizin und Psychologie zur Diskussion stellen. Dass ausgerechnet diese drei Fachrichtungen vertreten waren, mag erstaunen. Die Auswahl hängt mit der beruflichen Laufbahn der Herausgeber zusam-

men. Walter Feigl ist Mediziner, Dozent für Pathologie in Wien, Karl Edlinger arbeitet als Zoologe am Naturhistorischen Museum der österreichischen Hauptstadt und Günther Fleck leitet das Referat für Spezielle Fliegerpsychologie im Ministerium für Landesverteidigung. Leider fehlen die Symposionbeiträge zu den Themen «Non-Mainstream in der Medizin» teilweise und jene zu «Psychologischen Theorien und Lehrmeinungen abseits der akademischen Hauptströmung: eine Bestandesaufnahme» vollständig.

In dem philosophisch-erkenntnismethodisch ausgerichteten Anfangsbeitrag von Erhard Oeser werden einige Vorbehalte gegen die Ausdrücke «mainstream» und «non-mainstream» vorgebracht und mit Blick auf Thomas Kuhn, Imre Lakatos und Paul Feyerabend Ansätze alternativer Forschungstheorien vorgestellt. Die restlichen Aufsätze nähern sich dem Thema «jenseits des Mainstreams» historisch oder an Beispielen aktueller Forschungsarbeiten. In den geschichtswissenschaftlichen Abhandlungen werden an Beispielen bekannter und weniger bekannter Wissenschaftler Mythen relativiert (Edlinger über Darwin), die Bedeutung alternativer Ansätze herausgearbeitet (Feigl über Non-Mainstream-Medizin neben dem Virchow'schen Paradigma; Dellmour an der Homöopathie Hahnemanns) und Einblicke in unbekannte und vergessene Theorien vermittelt (Khittel über die Paläobiologie Othenio Abels).

Für mich anregender waren die Beiträge, die in der anhaltenden Diskussion über Grenzen der konventionellen Evolutionstheorie Akzente setzen. Michael Gudo stellt seiner Untersuchung vier Komponenten einer Evolutionstheorie voran, die bereits bei Darwin gefunden werden können: die Gegenstandstheorie mit der Klärung des Organismusbegriffs, die Rekonstruktionstheorie zur Beschreibung der geschichtlichen Dimension der Evolution, die Vererbungs- und Populationstheorie sowie die Reproduktionstheorie zur Klärung der Mechanismen der Evolution. Die letzten beiden werden von Gudo zum Verständnis von Evolutionsprozessen als wenig geeignet betrachtet, und er mahnt an, Lebewesen als Morphoprozesse aufzufassen und Evolution als einen Wandel derselben zu beschreiben. Interessant ist, dass aus dieser Sicht Randbedingungen (engl. boundary conditions) wichtiger einzustufen sind als die üblicherweise favorisierten «Ursachen» der zufälligen genetischen Variation und der anschließenden Adaption.

Richtig frisch und provokativ argumentiert Josef H. Reichholf bereits im Titel seines Beitrages: «Ist die Darwinsche Anpassung nur das Oberflächengekräusel der Evolution?» Nach einer fundierten Kritik sowohl an der zufälligen Variation durch Mutation als auch an der Bedeutung der Selektion durch die Umwelt präsentiert er eine aufregende Hypothese (oder ist es bereits eine Theorie?) zur Evolution der Vogelfeder. Überzeugend zeigt